

Rekonstruktion des Ausschaffungsversuches, der für Joseph Chiakwa tödlich endete

Die Rekonstruktion aufgrund der uns vorliegenden Akten zeigt vor allem zwei Dinge:

1. dass die geschaffenen Mittel (Zwangsanwendungsgesetz ZAG und -verordnung ZAV, Rundschreiben, Organigramme und aufgebotene medizinische Betreuung) weder Sicherheit bieten noch eingehalten werden und dass
2. die geschaffenen Strukturen das Prinzip „ich nicht, er auch“ geradezu provozieren.

Zu welchem Zeitpunkt am 17. März 2010 die Ausschaffung von Joseph Chiakwa unter Anwendung von polizeilichem Zwang (Level IV-Ausschaffung) beginnt, kann nicht gesichert festgestellt werden. Obwohl gemäss ZAV Art. 17 bei einer Zwangsausschaffung, bei welcher der Transport länger als 4 Stunden dauert, von der Kantonspolizei als Vollzugsorgan ein Transportprotokoll (LOG) erstellt werden muss, in welchem der Ablauf und besondere Vorkommnisse vermerkt werden müssen, ist der untersuchende Staatsanwalt bei seinen Einvernahmen auch im Mai 2010 noch nicht in dessen Besitz. Ob und wann ein solches LOG erstellt wurde, ist ungewiss.

In den Akten befindet sich wohl ein LOG, allerdings können die drei kurzen Einträge darin kaum stimmen und die Staatsanwaltschaft nimmt auch keinen Bezug darauf:

15.45 Uhr Überstellung FGK2 in Sicherheitszelle

15.45 Uhr LV durchgeführt

21.15 Uhr keine Toilette

Als am 17. März 2010 irgendwann im Verlaufe des Nachmittags/Abends **neun Beamte** die Zelle von Joseph Chiakwa betreten, gibt es keine offizielle Information darüber, dass er sich seit mindestens sechs Wochen im Hungerstreik befindet. Die vier Kantonspolizisten vom OD-Team (Erklärung der verschiedenen Teams siehe separates Blatt) wissen es nicht, der Leiter des OD-Teams hat gehört, dass er seit einigen Tagen nichts isst, der stellvertretende Gesamtleiter der Ausschaffungsaktion hat auf dem Weg zur Zelle kurz etwas gehört, die zwei Beamten sowie der neue Chef des Flughafengefängnisses mögen etwas gewusst haben oder auch nicht, jedenfalls

sagen sie zum Zeitpunkt der Vorbereitungshandlungen in der Zelle nichts.

Joseph Chiakwa wog bei seiner Verhaftung am 18. Dezember 2009 93 Kilo, bei seinem Tod drei Monate später noch 60 Kilo, dies bei einer Grösse von 1.80 M.

Auf der Passagierliste der Auszuschaffenden ist bei ihm der Vermerk „gesund“ zu lesen. Die Pflegefachfrau des Gefängnisses, die im Personenstammblatt Beginn und Fortsetzung des Hungerstreiks vermerkt, gibt bei der letzten Anfrage der Kantonspolizei vom 13. März 2010 betreffend medizinischer Probleme per Fax die Antwort: „i.O. / nichts bekannt“.

Wieso weder sie noch der Gefängnisarzt die Information, dass sich Joseph Chiakwa seit mindestens sechs Wochen im Hungerstreik befindet, weitergeben, ist unklar, fällt diese Information an sich doch klar nicht unter das Arztgeheimnis.

Zitat:

Frage der Untersuchungsbehörde an S.E., Pflegefachfrau des Gefängnisses, Einvernahme vom 30. April 2010:

„Was sind jeweils die Gründe, weshalb sie vom HSL (für die Abklärungen der Reisefähigkeit verantwortliche Abteilung der Kantonspolizei) angerufen werden?“

Antwort S.E.:

„Sie wollen über den Gesundheitszustand Auskunft bekommen, welche ich ihnen jedoch verweigere. Ich bin dazu an mein Amtsgeheimnis gebunden.“

Auf Nachfrage, wieso die Anrufe vom HSL erfolgen:

„Ich denke, dass wenn später etwas passieren würde, dass sie sich dann wie abgesichert fühlen.“

Frage des Staatsanwaltes an S.K., Sachbearbeiterin des HSL, Grenzpolizeiliche Massnahmen, zuständig u.a. für Klärung der Reisefähigkeit, Einvernahme vom 6. Mai 2010:

„Was haben Sie im Zusammenhang mit der Abklärung der Reisefähigkeit von J.Ch. unternommen?“

Antwort S.K.:

„Eigentlich nichts. Ich hatte ja nie den Eindruck, er sei krank. Noch hat mich jemand informiert, dass er im Hungerstreik ist.“

Ablauf

Überwältigung in der Zelle (von Beteiligten geschätzte Dauer: 25 Minuten)

Joseph Chiakwa wird, anders als üblich und anders als die übrigen Auszuschaffenden, nicht bereits am Vortag in eine Sicherheitszelle gebracht, sondern erst am Ausschaffungstag in seiner eigenen Zelle für den Transport zum Gebäude X1 (dort finden die Fesselungen statt und von dort werden die Gefesselten in das Flugzeug verbracht) vorbereitet.

Neun Beamte betreten seine Zelle. Zwei Kantonspolizisten setzen ihm einen Helm auf und fesseln seine Hände mit Handschellen auf den Rücken. Ein Kantonspolizist beobachtet seine Beine, falls Joseph Chiakwa sich wehren würde. Dann führt ein Kantonspolizist, nämlich der Leiter des OD-Teams, eine Leibesvisitation durch. Der ganze Körper, inklusive aller Körperöffnungen und der Geschlechtsteile werden untersucht. Zwei Polizisten halten in dieser Zeit Joseph Chiakwas Beine fest, die übrigen Beamten beobachten das Ganze.

Bei dieser Aktion verkrampft sich Joseph Chiakwa, leistet passiven Widerstand, wehrt sich aber nicht aktiv. Das Prozedere wird durchgezogen. Nach der Leibesvisitation werden ihm neue, für den Transport bereitgestellte Kleider angezogen. Er wird, mit Helm auf dem Kopf und auf dem Rücken gefesselten Händen auf den Boden gesetzt. Ein Beamter bleibt bei ihm, die übrigen gehen zur nächsten Zelle.

Später (wie viel später ist unklar) wird Joseph Chiakwa von zwei Kantonspolizisten des OD-Teams aus der Zelle geholt und zum Fahrzeug gebracht, welches die Auszuschaffenden zum Gebäude X1 bringt. Er wird links und rechts von einem Kantonspolizisten des OD-Teams flankiert, geht aber selber. Die vier Kantonspolizisten des OD-Teams fahren mit zum Gebäude X1.

Zitate betreffend Informationen über den Hungerstreik

Frage des Staatsanwaltes an P. F., stellvertretender Gesamtleiter der

Ausschaffungsaktion, der die Vorbereitung von Joseph Chiakwa in der Zelle beobachtet, Einvernahme vom 19. Mai 2010:

„Hätten Sie anders reagiert, wenn Sie gewusst hätten, dass er sich mutmasslich schon seit gut zwei Monaten im Hungerstreik befand?“

Antwort von P. F.:

„Ich hätte Verbindung mit meinem DC (Dienstchef) aufgenommen, also mit M.C., hätte mit ihm das besprochen und dann hätte man entschieden, ob man ihn mitnimmt oder ob noch eine ärztliche Meinung eingefordert werden muss. ...“

Frage des Staatsanwaltes an M.C., Gesamtleiter der Ausschaffungsaktion, Einvernahme vom 23. April 2010, 08.01 Uhr:

„War Ihnen über den Gesundheitszustand des Ausschaffungshäftlings J.CH. vor Beginn der Aktion vom 17. März 2010 etwas bekannt?“

Antwort M.C.:

„Vor Beginn der Aktion war mir nichts bekannt. ... Dort (im Gebäude X1) kam dann mein Stv. P. F. zu mir und teilte mir mit, dass J.Ch. über mehrere Tage offenbar nichts gegessen habe, aber getrunken habe.“

Fesselung im Gebäude X1 (von Beteiligten geschätzte Dauer bis zum Eintreten der Gesundheitsprobleme: etwa 10 Minuten)

Das Gebäude X1 besteht aus mehreren Räumen. In einem dieser Räume befinden sich Nischen, in welchen die Auszuschaffenden gefesselt werden.

Zu welchem Zeitpunkt Joseph Chiakwa beim Gebäude X1 vom OD-Team an das Sicherungsteam übergeben wird, ist ungewiss, da kein LOG vorhanden ist.

Das Sicherungsteam (Erklärung der verschiedenen Teams siehe separates Blatt) besteht aus zwei Kantonspolizisten. Sie übernehmen Joseph Chiakwa vom OD-Team, kontrollieren ihn und übergeben ihn an das Fesselungsteam (ebenfalls zwei Kantonspolizisten). Das Sicherungsteam bleibt vor Ort, „falls es Probleme gibt“.

Joseph Chiakwa hat zu diesem Zeitpunkt den Helm auf dem Kopf (noch ohne

zusätzliches Gesichtsnetz) und die Hände auf dem Rücken gefesselt.

Die Fesselung beginnt. Es spielt sich Folgendes ab (in Anführungszeichen sind wörtliche Wendungen aus den Einvernahmen vermerkt):

Zuerst werden Joseph Chiakwa stehend die Beinfesseln angelegt. Er wehrt sich nicht. Dann sollen ihm die Handschellen abgenommen werden, dabei „fuchtelt er mit den Händen herum“. Die Polizeibeamten des Sicherungsteams sowie ein weiterer Polizist „bringen ihn zu Boden“. Er wird am Boden „in Seitenlage fixiert“ und die Manschetten für die Handfesselung werden angebracht. Im Laufe der Bodenaktion beteiligen sich zusätzliche 2 - 3 Beamte an der Fixierung und Fesselung, insgesamt also 5 - 6 Beamte. Joseph Chiakwa ist zu diesem Zeitpunkt an den Beinen gefesselt und er trägt einen Helm.

Dann wird er auf einen Stuhl gesetzt, es wird zusätzlich ein Gesichtsnetz montiert.

Das Ganze dauert gemäss Aussagen der Beteiligten etwa 10 Minuten.

Ab diesem Zeitpunkt wird von allen Beteiligten übereinstimmend ausgesagt, dass Joseph Chiakwa „passiv wirkt“, ihm „der Kopf nach vorne hängt“, „der Kopf auf die Brust gesunken“ ist.

Als Reaktion darauf wird mit der Hand (alle tragen Handschuhe) seine Atmung kontrolliert und sein Brustkorb beobachtet. **Die Fesselung wird fortgesetzt.** Joseph Chiakwa wird auf einen der speziell für den Transport zum Flugzeug vorhandenen Rollstühle gesetzt und fertig gefesselt. Seine Beine und Hände sind nun gefesselt, ebenso seine Oberarme und Oberschenkel, die Arm- und Beinfesselung wird über einen Taillengürtel miteinander verknüpft. Er ist zusätzlich am Rollstuhl fixiert. Seine Bewegungsmöglichkeiten sind Null. Sein auf die Brust gesunkener Kopf ist immer noch mit dem Helm und dem zusätzlichen Gesichtsnetz versehen. Das Ganze wird wohl weitere 5 - 10 Minuten gedauert haben, eine Schätzung der Beteiligten liegt nicht vor.

Aufgrund seines Zustandes wird er auf dem Rollstuhl in einen anderen Raum gebracht, nicht zu den übrigen Auszuschaffenden. Dann wird nach einem Arzt

verlangt. Der aufgebotene Arzt kann aber nicht gefunden werden.

Das Begleitteam übernimmt Joseph Chiakwa in dem separaten Raum. Sein Kopf liegt immer noch auf seiner Brust und „wird etwas angehoben, damit er besser atmen kann“. Dass Joseph Chiakwa auf Fragen des Begleitteams keine Antwort gibt, wird als „eine Art passiven Widerstand indem er die Antworten verweigerte“ gedeutet.

Zitate der Beteiligten auf die Frage der Untersuchungsbehörde, ob in Betracht gezogen wurde, die Fesselung zu lösen:

*„Nein. Die Fesselung hatte ja keinen Einfluss auf seine Atemmöglichkeiten.“
(O.B., Sicherungsteam, Einvernahme vom 18. März 2010, 03.35 Uhr)*

*„Nein. Ich war dafür besorgt, dass sein Kopf wieder gerade war und die Atmung so gut funktionieren konnte.“
(B.G., Begleitteam, Einvernahme vom 18. März 2010, 06.34 Uhr)*

*„Nein. Ich erachte die Fesselung auch als eine humane Fesselung.“
(H.W., Begleitteam, Einvernahme vom 18. März 2010, 07.11 Uhr)*

*„Wir haben dies eben in anderen Fällen des Öfteren erlebt auch im Sinne dessen, das jemand etwas vorspielt“.
(P.H., Fesselungsteam, Einvernahme vom 18. März 2010, 04.20 Uhr)*

*(weint) „Es hat sich einfach damals niemand durchgesetzt und dies verlangt, rückblickend gesehen.“
(R.K., Fesselungsteam, Einvernahme vom 18. März 2010, 05.10 Uhr)*

*„Wir haben grundsätzlich die Erfahrung, dass afrikanische Ausschaffungshäftlinge noch gerne den 'sterbenden Schwan' spielen.“
(H.W., Begleitteam, Einvernahme vom 18. März 2010, 07.11 Uhr)*

Beginn der medizinischen Massnahmen

21.35* Sanitäter S.U. trifft am Flughafen ein. Aufgeboten war er auf 21.45 Uhr, seine

Aufgabe wäre es gewesen, die gefesselten Häftlinge auf dem Flug zu begleiten. Am Tor 130 wartet bereits ein Polizeiauto, er legitimiert sich und wird zur „Empfangshalle“ im Gebäude X1 gefahren, muss sich dort nochmals legitimieren. Ihm wird gesagt, es gehe einer Person nicht gut, er müsse nach ihr schauen. Sanitäter S.U. muss aber zuerst noch durch eine Sicherheitsschleuse, sein Rucksack wird kontrolliert, einige Sachen muss er ablegen. Erst dann kann er die „Empfangshalle“ betreten und wird von dort in den Raum geführt, wo sich Joseph Chiakwa befindet.

(Das Ganze dauert geschätzte 10 Minuten)

21.45* Sanitäter S.U. trifft bei Joseph Chiakwa ein. Der Arzt, der ebenfalls für 21.45 Uhr aufgeboden wurde, kann nicht gefunden werden.

Zitat betreffend zeitlichem Aufgebot eines Arztes und eines Sanitäters:

„Betreffend des Flugs vom 17.03.10 hätte der Arzt und der Rettungssanitäter auf den Zeitpunkt des Eintreffens des ersten Ausschaffungshäftlings von einem 'auswärtigen Kanton' auf Platz sein müssen“

Nachfrage des Staatsanwaltes:

„Heisst das, auf jeden Fall zu Beginn des Fesselungsprozederes?“

Antwort C.B.:

„Das ist richtig. Zeitlich wären sie so aufgeboden worden“

(C.B., Verantwortlicher der swissREPAT, Einvernahme vom 12. Mai 2010, 14.07 Uhr)

Sanitäter S.U. trifft folgende Situation an:

Joseph Chiakwa sitzt gefesselt auf einem Stuhl. Die Hände sind vorne gekreuzt gefesselt, die Beine sind auch gefesselt. Er hat immer noch den Helm mit zusätzlichem Gesichtnetz an.

Zwei Beamte stehen bei ihm.

Es wird Sanitäter S.U. mitgeteilt, dass Joseph Chiakwa seit „einigen Minuten“ nicht mehr ansprechbar sei. Puls und Atmung sind noch schwach spürbar.

Zitat Sanitäter S.U. Einvernahme vom 29. März 2010:

„Ich schaute ihm noch in die Augen, was schwierig war, weil sich ein Netz vor

dem Kopfschutz befunden hatte.“

Sanitäter S.U. misst Blutzuckerwert und lässt sich währenddessen über den Ablauf informieren. Er kontrolliert Puls und Atmung. Joseph Chiakwa ist immer noch gefesselt und hat den Helm mit Gesichtsnetz auf.

21.50* Plötzlich stellt Sanitäter S.U. keinen Puls mehr fest. Erst jetzt weist er die beiden Beamten an, den Kopfschutz und die Handfesseln abzunehmen und Joseph Chiakwa auf den Boden zu legen.

Zitat Sanitäter S.U., Einvernahme vom 29. März 2010

„Wir kippten dann den Patienten auf dem Rollstuhl nach hinten und nahmen ihm Kopfschutz und Handfesselung ab.“

21.55* Sanitäter S.U. analysiert mit AED, ob noch irgendwelche Herztätigkeiten feststellbar sind. AED zeigt 0-Linie, er beginnt mit Herzmassage.

22.05 Rettungssanitäter des Rettungsdienstes Flughafen treffen ein und übernehmen die Herzmassage.

22.10 Das REGA Team mit Ärztin N.P. trifft ein. Sie trifft folgende Situation an: Joseph Chiakwa liegt auf dem Boden in der Mitte des Raumes, mit ausgebreiteten Armen. Man sagt ihr, er habe einen Helm getragen. Der liegt unter einem Stuhl. Die beiden Rettungssanitäter sind immer noch am Reanimieren.

Der Ärztin N.P. wird gesagt, dies geschehe seit ca. 30 Min.

Da die Reanimation seit 30 Minuten keine Reaktion erzeugt, entscheidet sie, diese abubrechen. Joseph Chiakwa ist tot.

Die mit * bezeichneten Zeitangaben sind Schätzungen.

Am 11. März 2010, schickte C.B., der Chef swissREPAT, den Verantwortlichen für den Sonderflug vom 17. März 2010 eine „Zusammenfassung der wesentlichen Punkte“. Das e-mail endet mit dem Satz:

„Ich wünsche Ihnen allen erfolgreiche Tage.“